

**Zeitschrift:** Schweizer Soldat : Monatszeitschrift für Armee und Kader mit FHD-Zeitung  
**Herausgeber:** Verlagsgenossenschaft Schweizer Soldat  
**Band:** 34 (1958-1959)  
**Heft:** 16

**Artikel:** Zivilschutz im Ausland  
**Autor:** [s.n.]  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-707776>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

**Download PDF:** 02.04.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

# Zivilschutz im Ausland

## Der Zivilschutz in der Deutschen Bundesrepublik

In Deutschland, einem der Länder, die den Luftkrieg mit seinen furchtbaren Auswirkungen während des letzten Weltkrieges am meisten zu spüren bekamen, können heute für den Ausbau eines kriegsgenügenden Zivilschutzes wertvollste Erfahrungen gewonnen werden. Mit verständlichem Widerwillen ist man auch in der Bundesrepublik Deutschland, die seit einem Jahr über eine besondere Zivilschutzgesetzgebung verfügt, darangegangen, die Maßnahmen für den aktiven Bevölkerungsschutz in Kriegs- und Katastrophenfällen nach neuen Erkenntnissen wieder aufzubauen. Eine Studien-delegation des Schweizerischen Bundes für Zivilschutz hat letztes Jahr auf Einladung des Bundesluftschutzverbandes in Köln Einrichtungen des zivilen Bevölkerungsschutzes besichtigt. Aus einem Reisebericht, verfaßt vom Zentralsekretär des Schweizerischen Bundes für Zivilschutz, Paul Leimbacher, veröffentlichen wir hier einige Auszüge, die einen guten Einblick in das Denken und die Praxis des Zivilschutzes in der Bundesrepublik geben.

### Die Gliederung des zivilen Luftschutzes in der Bundesrepublik Deutschland

Oberster Leiter des zivilen Luftschutzes in Deutschland ist das Bundesministerium des Innern mit der Abteilung für zivilen Bevölkerungsschutz. Ihm unterstellt sind einerseits als künftig öffentlich-rechtliche Körperschaft der Bundesluftschutzverband mit Sitz in Köln und andererseits die inneren Verwaltungen der Länder, die für den Luftschutz verantwortlich sind.

Das Luftschutzprogramm umfaßt folgende Maßnahmen:

- Einrichtung eines Luftschutzwarndienstes,
- Aufstellung, Ausbildung und Ausrüstung eines Luftschutzhilfsdienstes,
- Aufklärung und Selbstschutz der Bevölkerung,
- Bau von Luftschutzräumen und städtebauliche Maßnahmen,
- Anlagen eines Arzneimittelvorrates,
- Bundesanstalt für Zivilschutz für wissenschaftliche und technische Forschung,
- gesetzgebende Maßnahmen.

Das Gesetz bestimmt: «Der zivile Luftschutz hat die Aufgabe, Leben und Gesundheit der Bevölkerung, ihre Wohnungen, Arbeitsstätten und die für die Befriedigung ihrer Lebensbedürfnisse wichtigen Einrich-

tungen und Güter, insbesondere auch das Kulturgut, gegen die Gefahren von Luftangriffen zu schützen und die im Zusammenhang damit auftretenden Notstände zu beseitigen oder zu mildern.»

In einem zweiten Artikel werden die Aufgaben umschrieben. Es heißt diesbezüglich: «Der zivile Luftschutz ist Aufgabe des Bundes. Die behördlichen Luftschutzmaßnahmen werden, soweit dieses Gesetz sie nicht dem Bund vorbehält, von den Ländern im Auftrag des Bundes und von den Gemeinden im Auftrag des Landes durchgeführt. Die Gemeinden, die luftschuttpflichtig sind, werden als Luftschutzorte bezeichnet. Mehrere Orte zusammen können ein Luftschutzgebiet bilden.»

Gemeinden mit mindestens 10 000 Einwohnern werden verpflichtet, Schutzraumbauten zu erstellen und bauliche Maßnahmen des vorbeugenden Brandschutzes zu treffen. Die Landesregierungen können jedoch von sich aus bestimmen, daß auch in Gemeinden mit weniger als 10 000 Einwohnern diese Pflicht obligatorisch wird. Der Bundesminister des Innern bestimmt im Benehmen der beteiligten Bundesministerien und der zuständigen obersten Landesbehörden die Orte, die vordringlich öffentliche Luftschutzmaßnahmen durchzuführen haben. Die Gemeinden sind zur Aufstellung, Ausbildung und Ausrüstung des örtlichen Luftschutzhilfsdienstes, die Länder zu dessen Ergänzung durch überörtliche Verbände verpflichtet. Die Mitarbeit im Luftschutzhilfsdienst ist freiwillig. Die sich hierzu freiwillig Meldenden werden auf Grund ihrer Meldung zur eigentlichen Dienstleistung verpflichtet. Vor der Verpflichtung eines Arbeitnehmers ist der Arbeitgeber zu konsultieren. Der Arbeitgeber hat dem Arbeitnehmer für die Dauer der behördlich angeordneten Ausbildungszeit den Arbeitsverdienst zu entrichten. Bei längerer Dauer erhält er gewisse Rückvergütungen. Alle Luftschutzfähigen dürfen keine Nachteile im Arbeitsverhältnis erleiden. Allen zur Mitarbeit im Luftschutzdienst verpflichteten Personen werden die notwendigen Barauslagen und zusätzlichen Verpflichtungskosten ersetzt. Personen, die nicht unter die Kategorie der Arbeitnehmer fallen, erhalten einen Verdienstausschlag. Alle zum Luftschutzdienst Herangezogenen sind gegen Unfälle versichert.

Lebenswichtige und verteidigungswichtige Betriebe und Einrichtungen sollen nur an

Standorten errichtet werden, die den Grundsätzen über die Berücksichtigung des Luftschutzes entsprechen. Das gleiche gilt für geschlossene Siedlungen. Die Gemeinden sind auch verpflichtet, öffentliche Luftschutzbauten zu erstellen. Dies im Rahmen der örtlichen Luftschutzplanung.

Die Länder haben die notwendigen Maßnahmen für die Sicherung der Kulturgüter durchzuführen. Sie haben auch für ausreichenden Arzneimittelvorrat zu sorgen. Die Kostenfrage betreffend Luftschutzbauten ist zurzeit in Prüfung und Vorbereitung. Bestimmt ist, daß der Bund die Kosten für die Organisation und Ausbildung der örtlichen Luftschutzhilfsdienste sowie für die öffentlichen Anlagen und Bauten zu tragen hat.

### Der Bundesluftschutzverband

Der BLSV wird nach dem Gesetz, wie bereits erwähnt, eine bundesunmittelbare Körperschaft des öffentlichen Rechtes. Mitglieder können der Bund, die Länder und die kommunalen Spitzenverbände sein. Er dient gemeinnützigen Zwecken und untersteht der Aufsicht des Bundesministeriums des Innern. Seine Aufgaben sind:

- die Bevölkerung über die Gefahren von Angriffen aus der Luft aufzuklären, sie bei Luftschutzmaßnahmen zu beraten sowie die Organisation und Ausbildung freiwilliger Helfer für den Selbstschutz der Bevölkerung durchzuführen;
- im Rahmen der gesetzlichen Vorschriften bei der Durchführung von sonstigen Luftschutzmaßnahmen mitzuwirken.

Im Gegensatz zu den schweizerischen Verhältnissen ist vorgesehen, dem BLSV auch die Grundausbildung der Luftschutzhilfsdienste der Luftschutzorte zu übertragen. Seinen Sitz hat der BLSV in Köln, wo er an der Merlostraße ein großes Verwaltungsgebäude gemietet hat. Er ist sodann eine halbstaatliche Organisation. Der Betrieb der Bundeshauptstelle ist in sechs Referate gegliedert, denen verantwortliche Leiter vorstehen. Leiter der Bundeshauptstelle ist Präsident a. D. Sautier, ein mit großem Wissen versehener und äußerst arbeitsamer Mensch, der wohl als Vater des neuen deutschen Luftschutzes genannt sein darf.

Die Ausbildung erfolgt in den Luftschutzschulen. Die zentrale Bundesluftschutzstelle



In den Unterrichtsräumen von Waldbröl gibt es auch Modelle von ganzen Städten und Stadtteilen, an denen im Rahmen von Planübungen die Taktik des Zivilschutzes behandelt wird, die vor allem für die Ortschefs und ihre Dienstchefs so wichtig ist.



Ein Ausschnitt aus dem Ausbildungsgelände von Waldbröl, das laufend ausgebaut wird.



In Waldbröl werden auf freiwilliger Basis laufend Kurse im zivilen Bevölkerungsschutz durchgeführt, um vor allem auch das Kader der Schulen in den Bundesländern in der Praxis und Methodik der Ausbildung zu instruieren.

befindet sich in Waldbröl, etwa 90 Kilometer von Köln entfernt. Dazu kommen neun Schulen in den Ländern und sieben fahrbare Luftschutzschulen.

Dem Bundesministerium des Innern sind dagegen direkt unterstellt: Die Bundesdienststelle für zivilen Bevölkerungsschutz mit der Bundesanstalt für zivilen Luftschutz, das Technische Hilfswerk mit der Bundesschule in Marienthal und der fachtechnischen Schule in Kiel sowie die Warnversuchsanstalt in Düsseldorf.

### Die Referate im BLSV

#### A. Aufklärung und Werbung

Referat von Herrn Dr. Lennartz, Chef des Referates VI

Unsere Aufgabe besteht darin: aufzuklären und zu werben. Einerseits für die freiwillige Mitarbeit im BLSV und andererseits für die ehrenamtliche Betätigung bei den Behörden des Luftschutzes. Diese Aufgaben sind nicht leicht, denn heute wird eine Großbewegung unter dem Motto «Kampf dem Atomtod» durchgeführt. Diese Aktion macht uns sehr viel Sorgen, denn sie verfehlt die These «Es gibt keinen Schutz». Unsere Aufgabe ist es, gegen diese Auffassung zu kämpfen. Dazu ist jedoch der Luftschutz in Deutschland mit schweren Hypothesen aus dem Krieg belastet. Der «Kampf dem Atomtod» ist ein politischer Kampf. Es sind deshalb große psychologische Widerstände zu überwinden. Der BLSV wird jedoch den Kampf mit allen Mitteln durchführen und konnte auch bereits einige beachtenswerte Erfolge verbuchen. Mit der fahrbaren Wanderausstellung, die zurzeit von Hamburg nach Kiel disloziert hat, wurden sehr schöne Aufklärungserfolge selbst in einem mehrheitlich sozialistischen Gebiet erreicht. In Hamburg, der Hochburg des Kampfes gegen den Atomtod, war die Ausstellung in Frage gestellt, doch hat nach einer Aufklärung der Presse diese positiv für den Schutz sich eingesetzt, so daß der Besuch außerordentlich gut war. So schrieb selbst die linksgerichtete Presse: «Wir haben die Ausstellung gesehen und uns überzeugt, daß sachliche Instruktion getrieben wird und daß die Ansicht richtig ist: Besser wenig Schutz als gar keiner.»

Seltsamerweise kam es zu keinen Gegenkundgebungen, es wurde im Gegenteil eine überraschende Aufgeschlossenheit der Besucher registriert. Unser Prinzip ist: Nicht schmollend dem Gegner gegenüberstehen, sondern ihn durch die Diskussion für uns zu gewinnen. Wir müssen überzeugen. Wir müssen vor allem die staatlichen Vertreter für den Zivilschutz gewinnen, was nicht immer eine Leichtigkeit ist. Dort, wo sich diese Leute desinteressieren, steht man in der Regel auf verlorenem Posten. Die fahrbare Luftschutzausstellung hat sich in Deutschland als eines der besten Instrumente der Aufklärung erwiesen. Der Ausstellungswagen, der das ganze Ausstellungsgut enthält, das zusammenklappbar auf einem normalen Lastwagen ist, ermöglicht es uns, ohne große Arbeit und ohne großen Verschleiß von Stadt zu Stadt zu fahren. Ergänzt wird der Ausstellungswagen durch einen Filmwagen, mit dem wir Aufklärungsfilme vorführen können. Zu dieser fahrbaren Ausstellung haben wir eine permanente Ausstellung (die die Delegation in Bonn besichtigen konnte). Diese kann von Ort zu Ort transportiert werden. Sie bleibt jedoch im Gegensatz zu der fahrbaren Ausstellung längere Zeit an einem Ort.

Eine weitere Aufklärung und Werbung geht vom eigenen Werbepersonal aus. Hier haben wir das Helferpersonal in den letzten Jahren verdreifacht. Dann kommt das ge-

schriebene Wort, über das Herr Chefredakteur Dinger sprechen wird.

Ein weiteres Aufklärungsmittel ist das gesprochene Wort und das Bild, sei es das Lichtbild oder der Film. Mit großem Erfolg setzen wir auch das Radio und das Fernsehen in unserer Aufklärungsarbeit ein.

#### Referat von Herrn Chefredakteur Dinger

Eine wichtige Aufgabe für uns ist die Überbrückung der Ressentiments gegen den Zivilschutz. Wir erreichen dies nur durch die Herausgabe einer periodisch erscheinenden Zeitung, die immer wieder Beweise bringt und durch das Bild werben läßt. Wir bearbeiten damit die breite Masse. Aus diesem Grunde muß eine Großauflage geschaffen werden. Sodann ist eine ungeheure Streuung notwendig. Wichtig sind ferner die Kontakte zum Rundspruch, Fernsehen und befreundeten Organisationen sowie zu der Presse, durch deren Reaktion sehr viel erreicht werden kann. Wir haben zum Beispiel einen regelmäßigen Manuskriptdienst. Was geben wir heraus?

- a) Die monatlichen Pressebulletins. Deren Erfolge dürfen wir nicht unterschätzen, denn sie haben einen großen Einfluß auf die Mitarbeit der Journalisten.
- b) Die Aufklärung und Werbung muß sich des gedruckten Wortes und Bildes bedienen. Dies geschieht durch unsere «ZB-Illustrierte». Sie ist mehr und mehr auf die Fachtechnik zugeschnitten. Wir zeigen auch immer wieder Bilder aus neutralen Ländern wie Schweden und der Schweiz und auch anderer Länder. Diese Bilder sprechen mehr als Vorträge. Die Auflage beträgt heute 140 000.
- c) Das älteste Organ, das wir besitzen, sind die «Informationen» des BLSV. Sie haben die größte Auflage, da sie jeder Helfer erhält.
- d) Eine weitere Zeitschrift ist «Der ZB-Helferdienst». Er nimmt mehr auf die Praxis Bezug, es wird gesagt, was bei uns gemacht wird und was für die Organisation wichtig ist. Auflage 85 000.
- e) Der «ZB-Luftschutzberater». Er gibt den Herren der Verwaltungen und der Betriebe Hinweise. In jenem Sektor ist der Luftschutz erst im Aufbau begriffen. Auflage 65 000.
- f) Sodann besitzen wir einen «Schnelldienst», der speziell vor Abstimmungen mit kurzen Mitteilungen an die Bundesabgeordneten und Mitglieder von Kommissionen geht.
- g) Im «Pressespiegel» bringen wir internationale Zusammenfassungen der wichtigsten Pressemeldungen. Dieser geht nur an bestimmte Kreise von Experten. Auflage 15 000.
- h) Sonderdrucke oder Zusammenstellungen, zum Beispiel von ZB-Reportagen.

Im Pressespiegel bringen wir auch negative Stimmen, um die Leser zur Überlegung anzuregen.

Der Pressedienst arbeitet mit drei Redakteuren, dazu der Chefredakteur, drei Bürokräften und dazu eine Verteilerstelle mit zwei Kräften, im gesamten mit neun Personen.

#### B. Organisation des Bundesluftschutzverbandes und des Selbstschutzes

Referat von Herrn Koepke

Der Bundesluftschutzverband ist nicht der Luftschutz der Bevölkerung schlechthin. Der öffentliche Luftschutz verfügt über acht Dienste:

- Luftschutzwarn- und Alarmdienst,
- Brandschutzdienst,
- Bergungs- und Instandsetzungsdienst,

- Luftschutz-Sanitätsdienst,
- Luftschutzveterinärdienst,
- Luftschutzbetriebsdienst,
- ABC-Dienst,
- Fernmeldewesen im Luftschutz.

Die Luftschutz-Selbsthilfe umfaßt:

- a) den Industrieluftschutz (bei uns Industrieluftschutz);
- b) den Luftschutz der besonderen Verwaltungen (Post, Bahn u. a.);
- c) den eigentlichen Selbstschutz der Bevölkerung und den erweiterten Selbstschutz. Der BLSV ist in sechs Referate unterteilt.

Neun Länder befassen sich mit der Organisation, einzig in Berlin, das einem internationalen Statut unterstellt ist, wird nichts vorgekehrt.

Die Länder sind in total 33 Regierungsbezirke unterteilt. Wir haben sodann 565 Kreise, davon sind 425 Landkreise und 140 Stadtkreise. In den 425 Landkreisen gibt es neben vielen Landgemeinden 1122 kreisangehörige Städte von 5000 bis 50 000 Einwohnern. Die BLSV-Stellen heißen Ortsstellen oder Kreisstellen. Diese Stellen sind zum Teil mit hauptamtlichen, aber meistens mit ehrenamtlichen Kräften besetzt (etwa elf Prozent vollamtlich). Bis heute stehen rund 65 000 Helfer zur Verfügung.

Die Gliederung des Selbstschutzes ist: BLSV-Ortsstelle mit dem BLSV-Ortsstellenleiter, der zugleich Leiter des örtlichen Selbstschutzes ist. Die Orte sind eingeteilt in Selbstschutzbezirke mit dem Leiter des Selbstschutzbezirks an der Spitze, der über drei Melder als Gehilfen verfügt.

Zu seiner Verfügung stehen folgende Kräfte:

Die Selbstschutzgemeinschaft mit dem Selbstschutzgemeinschaftszug mit einem Chef, drei Unterführern und fünfzehn Mann, zu je sechs Mann in der Kraftspritzenstaffel, der Rettungsstaffel und der Laienhelferstaffel eingeteilt. Ferner stehen dem Chef zwei Melder zur Verfügung.

Der Selbstschutzblock mit der Selbstschutzblockgruppe, die zergliedert ist in einen Chef mit fünf Brandschutz- und Rettungshelfern, zwei Laienhelfern und zwei Meldern.

Als unterstes Glied sodann die Selbstschutz-Nachbarschaft oder -Hausgemeinschaft mit einem Selbstschutzwart, drei Hausfeuerwehrloten, zwei Laienhelfern und einem Melder.

Interessant sind die Rekrutierungszahlen: Die Rekrutierung wird einmal etwa sieben Prozent der Bevölkerung umfassen.

Die prozentuale Gliederung der in den verschiedenen Altersstufen zur Verfügung stehenden Kräfte ist wie folgt:

- 12. bis 18. Altersjahr 25 Prozent,
- 18. bis 45. Altersjahr 45 Prozent,
- 45. bis 65. Altersjahr 20 Prozent,
- über 65. Altersjahr 10 Prozent.

Die Richtzahlen für die Zuteilung der Häuser:

- a) Selbstschutz-Hausgemeinschaft od. Selbstschutz-Nachbarschaft = 1 bis 5 Häuser bis zu 125 Bewohner;
- b) Selbstschutzblock = 5 bis 25 Häuser bis zu 1000 Bewohner;
- c) Selbstschutz-Gemeinschaft = 25 bis 125 Häuser bis zu 5000 Bewohner.

#### C. Der bauliche Luftschutz

Referat von Herrn Oehme

Er wiederholt, was bereits unter Ziffer 6 gesagt wurde. Der bauliche Luftschutz liege noch etwas im Dornröschenschlaf. Es müsse zuerst der Beschluß über die Kostenaufstellung betreffend den Luftschutzkellern kommen, damit der Schutzbau aufkommt.

**D. Ausbildung der Helfer des BLSV und des Selbstschutzes**

Referat Herr W. Hoffschild  
(gehalten in Waldbröl)

In der zentralen Bundesluftschuttschule in Waldbröl mit einem Aufnahmevermögen bis zu 60 Personen, erfolgt die Führerausbildung. In Waldbröl befinden sich auch die ausgedehntesten Übungsanlagen. Sodann wird in neun Landesschulen, die durchschnittlich eine Belegung von 35 Personen aufnehmen können, die Ausbildung betrieben. Hier vor allem erfolgt die Ausbildung der Unterführer.

In jeder Landesluftschuttschule ist ein Leiter und ein Stellvertreter, dazu ein Gerätewart. Diese drei Leute sind hauptsächlich angestellt.

Dazu kommen noch die fahrbaren Luftschuttschulen, die in sieben Exemplaren zur Verfügung stehen und alles notwendige Lehrmaterial mit sich führen. Diese Ausbildungsgliederung hat ergeben, daß die Ausbildung billiger zu stehen kommt, als wenn alle Leute in die zentrale Bundesluftschuttschule oder in die Landesschulen kommen müßten. Die fahrbaren Luftschuttschulen verbilligen die Ausbildung, was insbesondere für die kleineren Länder von Vorteil ist. Man will die Zahl der fahrbaren Luftschuttschulen erhöhen.

Daneben gibt es zurzeit noch 70 örtliche Ausbildungsstationen an Schwerpunkorten. Zum Teil fehlen noch die Übungsanlagen und Übungsplätze an diesen Ausbildungsstätten.

Die Landesausbildungsleiter des BLSV sind verantwortlich für die Selbstschutzausbildung in den Ländern. Sie und alle hauptamtlichen Ausbildungskräfte der Landes-

stellen unterziehen sich einer Schlußprüfung. Vor der Prüfung müssen 280 Unterrichtsstunden besucht sein. Der Abschlußprüfung geht eine Zwischenprüfung voraus.

Alle Ausbildungsleiter der Orts- und Kreisstellen, Luftschutzlehrer und Ausbildungshelfer sowie Führer und Unterführer des Selbstschutzes müssen im Rahmen ihrer Ausbildung ihren Tätigkeiten entsprechende Prüfungen ablegen. Es zeigt sich sehr oft bei den Prüfungen, daß ein Prüfling für ein anderes Fachgebiet sich besser eignet als das Gewählte, so daß man ihn an das besser zusagende Gebiet weitergibt. Die Absolventen der Kurse rekrutieren sich aus allen Schichten (Studienräten, Generälen, Redaktoren, Kaufleuten, Werkmeistern usw.) die sich dem Lehrgang unterziehen und die Prüfung absolvieren. Zurzeit werden neue Ausbildungsrichtlinien erprobt. Es ist eine Grundausbildung vorgesehen, die allen Helfern gleich gegeben wird. Sie umfaßt 24 Stunden, dazu kommt noch eine Erste Hilfe von 16 Stunden, 14 Stunden Rettungsdienst sowie der Ergänzungs-, und Aufbaulehrgang, der je nach Dienstzweig variiert.

Durch fachliche Aufklärung gewonnen wird speziell bei Großverbänden. Letztes Jahr wurden fachliche Werbungen vor 860 000 Menschen durchgeführt. Es ist heute jedoch schwer, diese Fachabende zu plazieren. Die Verbände können das Thema, das an den Aufklärungsabenden behandelt werden soll, selbst auslesen. Es werden ihnen einige Themen unterbreitet.

Wieviele Personen sind bis heute ausgebildet?

19 000 in der Grundausbildung  
3 500 im Ergänzungslehrgang

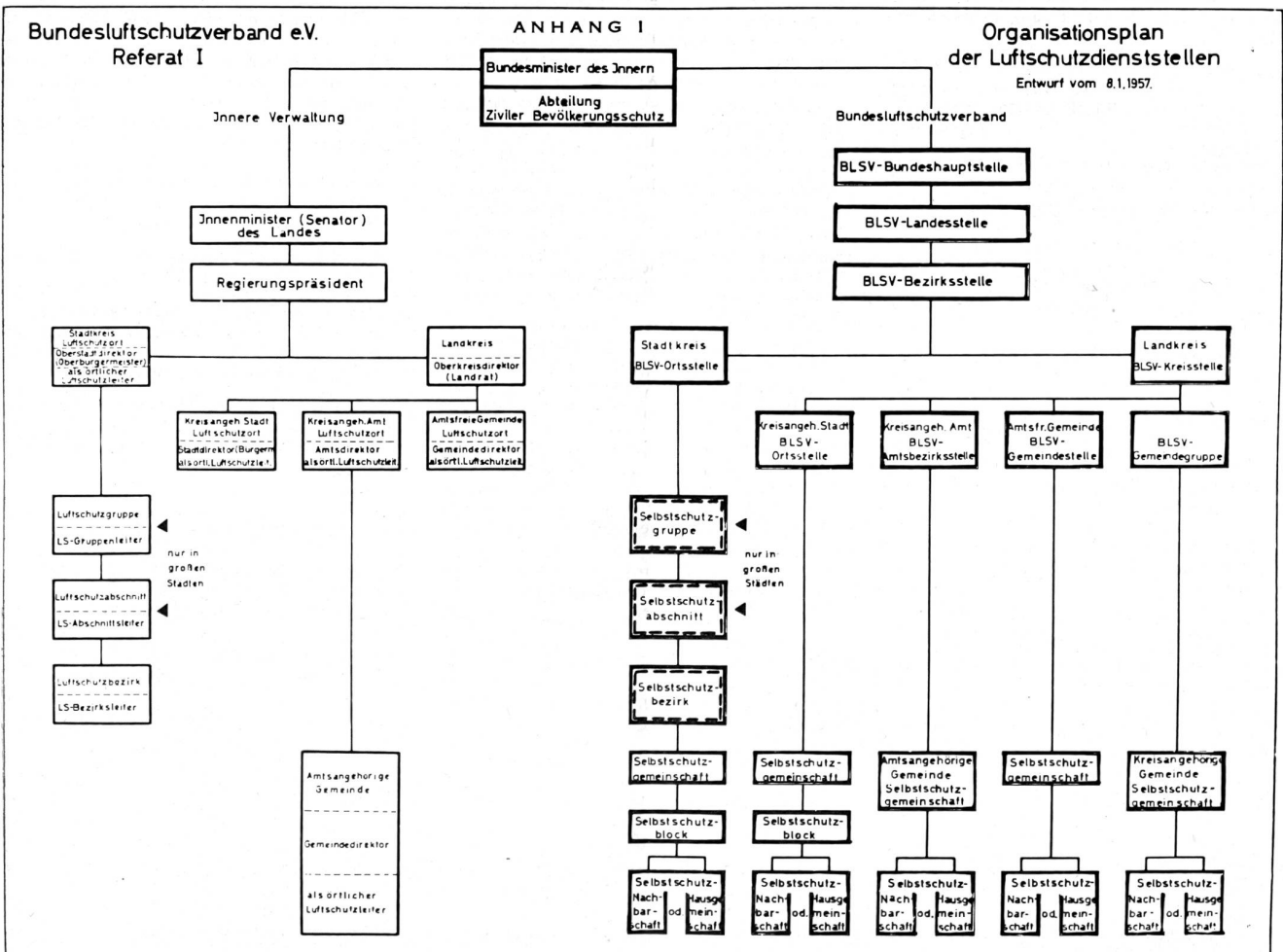
1 700 im Aufbaulehrgang  
24 200 total ausgebildet als Führer oder Unterführer für den Selbstschutz

Die Ausbildungsgrundlagen stimmen in sehr vielen Gebieten mit den schweizerischen Verhältnissen überein, so zum Beispiel im Selbstschutz. Man mißt dem Selbstschutz auch die wichtigste Bedeutung zu, ebenso der Rettung der Menschen aus den Trümmern. In diesem Rahmen wird auch die Ausbildung von Rettungshunden (zur Auffindung von verschütteten Menschen unter den Trümmern) gefördert. Man hat mit diesen Rettungshunden sehr gute Erfahrungen gemacht. Diese Rettungsart wurde vom schweizerischen Rettungsdienst übernommen. Durch einen diesbezüglichen Artikel in der PROTAR wurden die Deutschen auf diese Rettungshunde aufmerksam. Die Spürhunde wurden bereits von den Engländern während der Schlacht um England eingesetzt. Der Hund kann als Retter und Helfer dem Menschen große Dienste leisten.

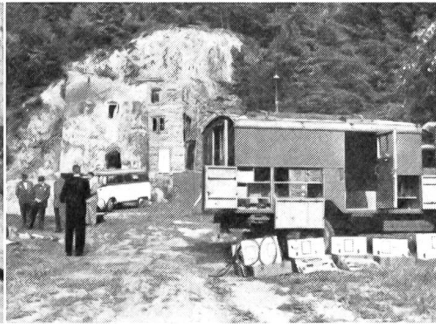
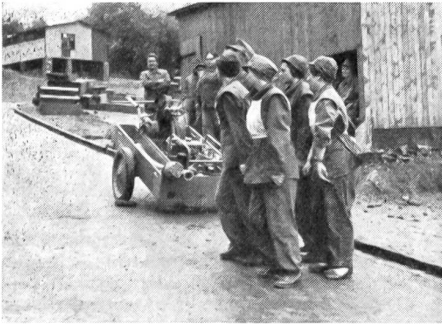
Die Jugend im Luftschutz. Vor einigen Jahren wurden die ersten «Ausbildungstrupps» im BLSV gegründet. In allen größeren Städten bestehen solche Klubs von Jungen, die mithelfen und mitarbeiten. Die Erfahrungen sind sehr gut. Die Jünglinge unterziehen sich sehr oft den Prüfungen, um selbst die Lehrberechtigung zu erhalten. Diese Jungen stehen im Alter von 16 bis 20 Jahren.

Der Luftschutz im ländlichen Gebiet. Zurzeit wird der Anfall von radioaktiven Stoffen und ihre Folgen von der Landwirtschaft studiert.

Zum Schluß verweist der Referent auf die Bedeutung des gegenseitigen Gedankenaustausches zwischen den verschiedenen







In der Bundesluftschuttschule werden auch besondere Kurse für Frauen durchgeführt, die sich in den letzten Jahren mit dem wachsenden Verständnis für Zivilschutzfragen stark vermehrt. Hier liegt das Schwergewicht vor allem auf der praktischen Ausbildung im Rettungs-, Sanitäts- und Feuerwehrdienst im Rahmen des Selbstschutzes der Hauswehren.

Im weiten Ausbildungsgelände der Schule des Technischen Hilfswerkes in Marienthal im Ahrthal wurden auch die Geländefahrzeuge mit ihren Einrichtungen vorgeführt. Im Hintergrund die im Bericht erwähnte Bunkerwand.

In diesen Röhren liegend, üben sich die Teilnehmer der Lehrgänge des Technischen Hilfswerkes praktisch im Durchbrechen von Mauern, um auf engem Raum sich selbst und die Werkzeuge richtig und rationell bewegen und einzusetzen zu lernen.

Ländern. Diese Kontaktnahme ist von größtem Wert.

#### Behördliche Einrichtungen

Dem Bundesministerium des Innern unterstehen:

1. die Bundesanstalt für zivilen Luftschutz,
2. die Bundesanstalt Technisches Hilfswerk,
3. der Luftschutzwarn- und Alarmdienst.

Diese sind in der Bundesdienststelle für zivilen Bevölkerungsschutz in Bad Godesberg zusammengefaßt, die zu einem Bundesamt in folgender Gliederung erhoben werden soll:

#### Abteilung I:

1. Personal, Wohnungsfürsorge
2. Haushalt
3. Kassawesen
4. Innerer Dienst
5. Justiz
6. Schulen für Presse und Informationsdienst

#### Abteilung II.

Forschung und Ausbildung

#### Abteilung III.

Technisches Hilfswerk

#### Abteilung IV:

Luftschutzwarn- und Alarmdienst

#### Abteilung V:

Luftschutzhilfsdienst und öffentliche Notstandsplanung

Der Bundesanstalt für zivilen Luftschutz in Godesberg ist in folgende Abteilungen aufgeteilt:

- Abteilung 1 = Lehrabteilung  
 Abteilung 2 = allgemeine wissenschaftliche Abteilung  
 Abteilung 3 = technisch-wissenschaftliche Abteilung

Unter die Abteilung 1 käme Planung, Führungs- und Fachlehrgänge, unter die Abteilung 2 käme Medizin, Chemie und Physik, und unter die Abteilung 3 käme Brandschutz, Bauwesen, Elektrotechnik, Alarmwesen und Tarnung, Fernmeldewesen.

Welche Aufgaben hat die Bundesanstalt für zivilen Luftschutz?

- a) Die Ausbildung weiterer leitender Kräfte des behördlichen Luftschutzes;
- b) die Luftschutzplanung;

- c) die Sammlung und Auswertung von Veröffentlichungen aus dem In- und Ausland über den zivilen Bevölkerungsschutz;
- d) Aufgabenstellung und Auswertung der technischen und wissenschaftlichen Luftschuttforschung;
- e) die Prüfung der für den Luftschutz in Frage kommenden Mittel.

Das Technische Hilfswerk (THW) ist eine freiwillige, gemeinnützige, technische Hilfsorganisation. Es leistet auf Anforderung technische Hilfe, wenn Unwetter, Sturmfluten, Deichbrüche, Eisstauungen, Wald-, Moor- und Heidebrände, Verkehrsunfälle, Explosions- oder Einsturzkatastrophen Menschenleben oder wertvolle Güter in Gefahr bringen. Im zivilen Luftschutz wird das THW die technischen Dienste vorbereiten.

Die Bundesanstalt Technisches Hilfswerk untersteht dem Bundesminister des Innern. Sie wird vom Direktor geleitet, der vom Bundesminister des Innern bestellt wird. Unter einer Hauptstelle mit dem Sitz in Godesberg gliedert sich das THW in Landesverbände, deren Bereiche sich mit den einzelnen Bundesländern decken. Diese wiederum sind in Ortsverbände unterteilt. In diesen sind dies freiwilligen Helfer zusammengefaßt.

Zurzeit bestehen im Bundesgebiet rund 400 Ortsverbände, die mit allem technischen Werkzeug und Gerät ausgerüstet sind, das für die Hilfeleistung bei Katastrophen und zur Ausbildung erforderlich ist. Sie verfügen über Brennschneider, Motorsägen, Bohr- und Bauhämmer, Notstromaggregate, Taucherausrüstungen, Wasserfahrzeuge usw. Das THW ist mit motorisierten Bereitschaftsfahrzeugen ausgestattet, die seine Helfer mit notwendigem technischem Rüstzeug auch in schwierigem Gelände rasch und sicher zum Einsatzort bringen.

Das THW löst seine Aufgaben mit freiwilligen, ehrenamtlich tätigen Helfern, die sich zur Mitarbeit verpflichten. Sie entstammen vornehmlich den technischen Berufen. Jeder Helfer unterzieht sich der Grundausbildung (48 Stunden im Jahr, monatlich vier Stunden). Das THW wird bei Unglücksfällen oder Katastrophen eingesetzt. Es kann in solchen Fällen von sich aus tätig werden. Es muß jedoch bei einem Einsatz die örtlichen Behörden unverzüglich über die getroffenen Maßnahmen unterrichten, mit denen es alsdann eng zusammenarbeitet. Auch mit den übrigen Schutzorganisationen, wie Feuerwehren, Rotes Kreuz usw., arbeitet das THW in Ausbildung und Einsatz eng zusammen.

Das THW, das im Kriegsfall der technische Dienst des Luftschutzes ist, wurde bereits an verschiedenen Orten eingesetzt. Ich erwähne:

1953 bei der Springflutkatastrophe in Holland,

1954 bei den Hochwassern in Bayern  
 1955 und 1956 bei den Überschwemmungen des Rheins, der Donau, der Elbe und der Weser,

1956 bei Errichtung der Auffanglager für die ungarischen Flüchtlinge in Salzburg.

Der Helferbestand des THW beträgt zurzeit rund 53 000 Helfer, die in zwölf Ortsverbände aufgeteilt sind. In der Jahresfrist hat der Bestand um 3000 Helfer zugenommen.

Interessant ist die Gliederung des Helferbestandes:

- 44,6 Prozent bis 25 Jahre alt,  
 28,2 Prozent von 25 bis 30 Jahre und  
 27,2 Prozent über 38 Jahre.

Im Jahre 1957 erfolgten 103 Katastropheneinsätze und 375 Hilfeleistungen.

Das THW hat zwei Bundesschulen: die eigentliche Bundesschule in Marienthal und die fachtechnische Schule in Kiel.

Die Bundesschule in Marienthal dient den Lehrgängen wie auch der Erprobung, die fachtechnische Schule in Kiel den Lehrgängen.

Der Luftschutzwarndienst. Es ist die Errichtung eines Bundesamtes für Luftschutzwarndienst mit folgenden Aufgaben geplant:

- a) Organisation, Ausbildung und Einsatz für den Luftschutzwarndienst;
- b) Beschaffung und Unterhalt der Ausrüstung des Luftschutzwarndienstes.
- c) Zusammenarbeit mit Post, Telegraph, Telefon, Radio und Fernsehen.

Wie ist der Dienst im Bundesministerium des Innern organisiert?

- a) Luftschutzwarndienst;
- b) Luftschutzalarmdienst;
- c) Frequenzverteilungsabteilung;
- d) Organisation und Aufgaben des Selbstschutzes;
- e) Umquartierungen;
- f) Evakuierung;
- g) Flächenbewegungen;
- h) überregionaler Ausgleich;

- i) Instrumenten- und Medikamenten-Vorratshaltung;
- k) Mitwirkung im Industrie- und Verwaltungsluftschutz;
- l) Erweiterung der Notunterkunftsräume;
- m) Inspektion, Aufstellung und Ausstattung und Ausbildung des Luftschutzdienstes;
- n) Beschaffungsstelle.

*Besichtigte Einrichtungen*

*Bundeshauptstelle des BLSV in Köln*

Der BLSV hat vor einigen Monaten eine umgebaute Liegenschaft als neuen Sitz seiner Hauptstelle bezogen. Drei Gebäude wurden zu einem großen Verwaltungsgebäude mit vier Stockwerken vereinigt, wo die sechs Referate, die Direktion und die Sitzungslokalitäten untergebracht sind. Viel Licht und Raum zeichnen die Arbeitsstätte des BLSV aus.

*Besuch der Bundesluftschutzschule in Waldbröl*

Waldbröl, ein Marktstädtchen von der Größe Langenthals, etwa 90 Kilometer von Köln entfernt, im Siebengebirge liegend, beherbergt die Bundesluftschutzschule. In einem Prunkbau der Nazizeit, der heute zur Hälfte als Spital, zur Hälfte als Luftschutzschule dient, der mit prunkvollen Gemälden und Marmor ausgestattet wurde, haben rund 60 Schüler Unterkunftsmöglichkeiten. Verwaltungstechnisch liegt die Schule sehr gut, da sie von der Spitalküche aus gepflegt werden kann. Neben Aufenthaltsräumen weist die Schule kleinere und größere Unterrichtszimmer auf. In einem großen Saal befindet sich ein großer Planspieltisch mit einem Modell der Stadt Trier.

Für den Unterricht sind äußerst sorgfältig aufgebaute und eine gründliche Systematik umfassende Lehrmittel vorhanden.

Der BLSV wählt die Standorte der Landesluftschutzschulen wenn immer möglich außerhalb von großen Städten. Der Absolvent soll frei von den Eindrücken und Belangen einer großen Stadt sein. Er soll unbeschwert arbeiten können und soll auch praktische Übungsgelände vorfinden.

Die Absolventen der Kurse sind in schmucken Zweier- oder Viererzimmern untergebracht.

Hinter dem Gebäude wurde uns die Motorspritze für Blockwehren mit einer Leistung von 200 bis 250 Minutenliter vorgeführt, die drei Kleinwendrohre bedienen kann. Etwa 200 bis 300 Meter vom Hauptgebäude entfernt befindet sich das Übungsgelände. In einer großen Halle treffen wir verschiedene Bauarten von Kellerwänden, an denen unter Dach das Durchstemmen

von Mauern und die Bergung Verletzter durch Mauerdurchbrüche geübt werden kann, an. Im Freien finden wir ein ganzes System von Unterständen respektive Verstecken, die teilweise verschüttet sind und die treffliche Übungsmöglichkeiten für das Retten Verschütteter bieten. Weitere 500 bis 600 Meter entfernt befinden sich die Boxen der Rettungshunde mit dem Übungsgelände für die Ausbildung dieser Hunde. In dieser Bundesluftschutzschule wird das oberste Kader des deutschen Selbstschutzes ausgebildet. Am Tag nach unserem Besuch rückte ein Kurs von Presseberichterstattern ein, die erstmals nähere Bekanntschaft mit diesem Ausbildungsgebiet machten. Ich erinnere daran, daß das techn. Personal für den Luftschutzhilfsdienst weitgehend in den Schulen des Bundesministerium des Innern in Marienthal und Kiel ausgebildet wird. Dieses Technische Hilfswerk ist der technische Dienstzweig des deutschen Luftschutzes. Letzterer umfaßt jedoch auch Löschzüge, so daß er im gewissen Sinn mit unseren militärischen Luftschutztruppen verglichen werden kann. In den Luftschutzschulen des BLSV wird dagegen der Selbstschutz (Hauswehren, Blockfeuerwehren, Betriebsschutz usw.) ausgebildet.

*Besuch der Schule des Technischen Hilfswerkes in Marienthal im Ahrtal.*

Das Ahrtal, ein Paralleltal zum Moseltal, ist landschaftlich ein prächtiges Hügelland, dessen Hänge mit Reben bepflanzt sind (Burgundertraube). In einem kleinen Seitental befindet sich in einem ehemaligen Herrschaftssitz die Ausbildungsstätte des deutschen Technischen Hilfswerkes. Das Gebiet ist sehr weitsichtig und umfaßt alle Möglichkeiten für den praktischen Einsatz einer Luftschutztruppe. Es gliedert sich in drei Stufen. Unten im Tal das Unterkunft- und Lehrgebäude, hinten im Tal Wasser, Wald, Hügel für Brücken-, Wegbau, Erstellung von Gräben, Kanalisation usw. Sodann ein vorzügliches Gelände für die Fahrschule der Fahrzeuge. Auf einer Hochebene, etwa 50 Meter über dem Tal, ein Übungsgelände für den Brandschutz, den technischen Dienst mit allen möglichen Masten der Schwachstrom- und Starkstromnetze. Einsatzmöglichkeiten an Haus- und Bunkerwänden usw.

Die Ausbildung erfolgt hier in Lehrgängen. Die Absolventen tragen Überkleider, die an die alten Khakiuniformen erinnern.

Der technische Dienst absolviert zwölf Lehrgänge mit total 107 Tagen Ausbildung (Freileitungsbau, Starkstrom, Schaltanlagen, Kabelbau, Rohrleitungsbau, Schweißen).

Ein Lehrgang dauert etwa zwei bis vier Wochen.

*Bergungs- und Instandsetzungsdienst*

20 Lehrgänge mit total 120 Tage Ausbildung. (BuJ Führungskräftelehrgang, Behelfsbrückenbau, Sprengmeisterausbildung).

Sodann gibt es eine Menge Sonderlehrgänge für Gerätewarte (sechs Tage), Allg. Katastrophenschutz (sechs Tage), Waldlagerbau (sechs Tage), Ausbildungsleiter (46 Tage), techn. Mitarbeiter (sechs Tage).

Auch die Ausbildung kann weitgehend mit derjenigen unserer Luftschutztruppe verglichen werden. Die Angehörigen dieser Truppe sind uniformiert, kaserniert und stehen unter Kommandos, die militärischen Truppen sehr wesensverwandt sind.

*Die besichtigten Anlagen.* Auf einer kleinen Hochebene finden wir die Anlagen des Elektrodienstes. Wir finden hier einen ganzen Wald von Starkstrom- und Schwachstromanlagen, an denen gearbeitet werden kann. Rohre und Kanalisationsanlagen aller möglichen Arten können erprobt werden. Vor einem während des zweiten Weltkrieges von der deutschen Wehrmacht gebauten Tunnel, der nie beendet wurde, steht eine Bunkerwand mit Türen und Fensteröffnungen. Dieses eine hohe Hauswand vortäuschende Objekt dient dem Lösch- und Rettungszug als Übungsobjekt. Hier läßt sich die Rettung von Eingeschlossenen aus allen möglichen Situationen lernen. Im mittleren Teil des Tales finden wir die Truppe bei Wegarbeiten, tiefe Gräben werden abgestützt, Brücken erbaut, Blockhäuser erstellt. Im Wald bauen einige Helfer einen Steg über einen Bach. Nebenaus fahren die Schüler des Motorwagendienstes mit den Geländewagen halbsbrecherisch über Halden, Stock und Steine.

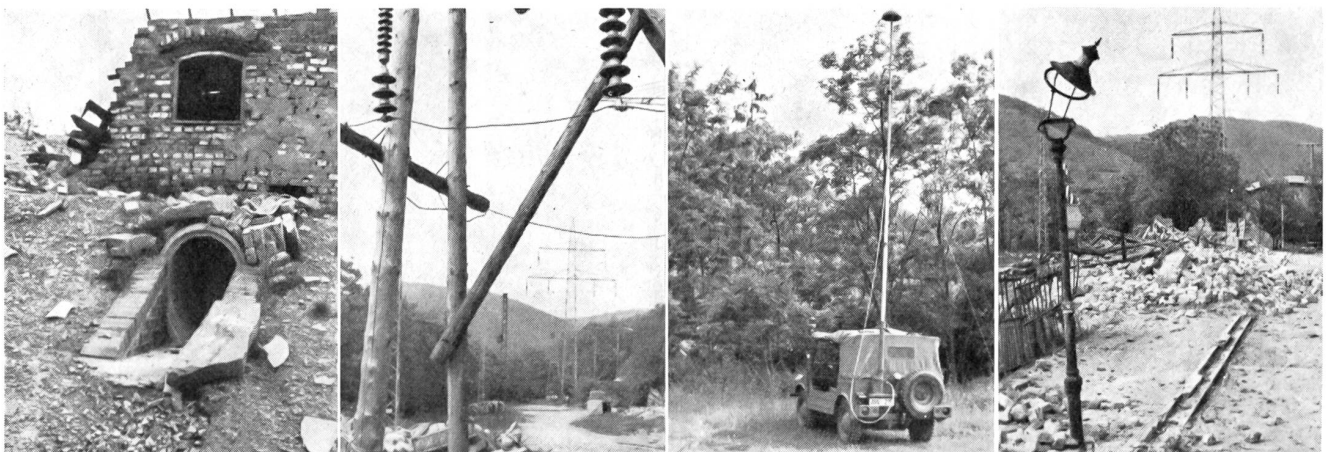
Das Kursgebäude, das am Eingang des Tales steht, beherbergt geräumige Unterrichtszimmer, Aufenthaltsäle und die

*Auch im Übungsgelände von Marienthal gibt es eine Katastrophenstraße, Ruinen, Trümmer und Schutzräume mit Ein- und Ausgängen.*

*An diesen Leitungsmasten, eine Ausstellung aller vorkommenden Stark- und Schwachstromleitungen, werden die Kursteilnehmer in der Behebung von Leitungsunterbrüchen ausgebildet. Diese Spezialéquipen sind im Rahmen der Maßnahmen des zivilen Bevölkerungsschutzes in Kriegs- und Katastrophenlagen von ganz besonderer Bedeutung.*

*Das ist der mit Funk versehene Kommandowagen einer Einsatzkolonne des Technischen Hilfswerkes.*

*Ein Ausschnitt aus der Katastrophenstraße der Schule des Technischen Hilfswerkes in Marienthal.*

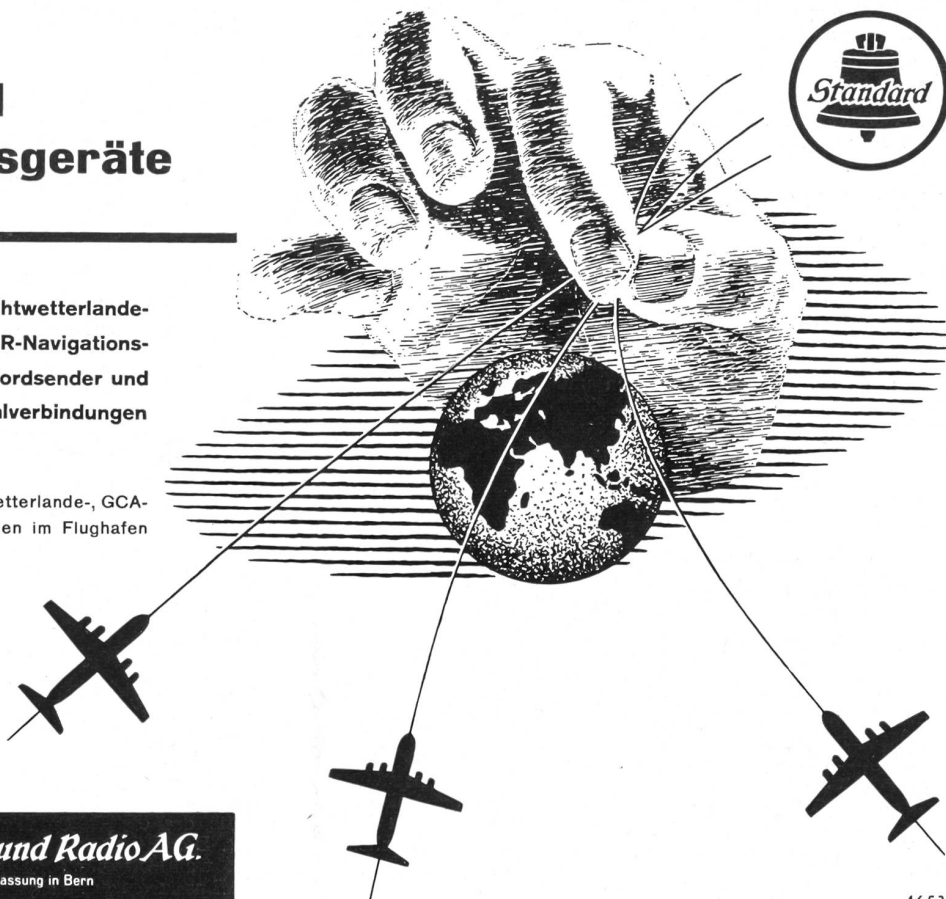


# Flugfunk- und Navigationsgeräte



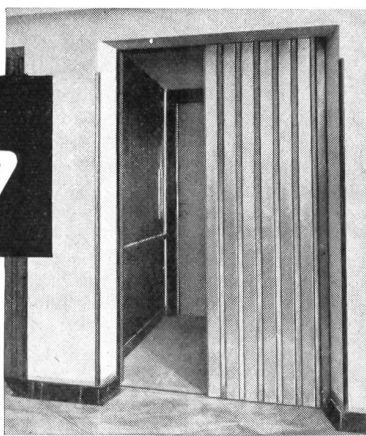
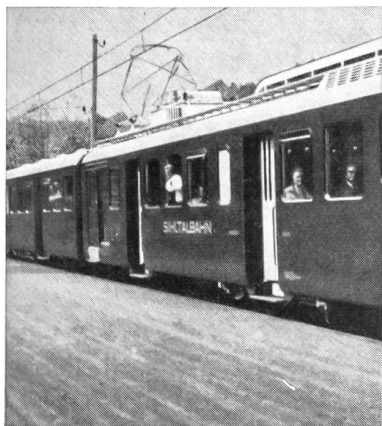
Radar-, Peil- und Schlechtwetterlande-  
 geräte - TACAN- und VOR-Navigations-  
 anlagen - Boden- und Bordsender und  
 -Empfänger - Richtstrahlverbindungen

Lieferung der ILS-Schlechtwetterlande-, GCA-  
 Radar- und UKW-Peil-Anlagen im Flughafen  
 Zürich.



**Standard Telephon und Radio AG.**  
 Zürich, mit Zweigniederlassung in Bern

1653



**Schweizerische Wagons- und Aufzügefabrik A.G. Schlieren-Zürich**





*Der Präsident des Schweizerischen Bundes für Zivilschutz, alt Bundesrat von Steiger, und der geschäftsführende Präsident des Bundesluftschutzbundes, Sautier, besichtigen in der Bundesluftschuttschule das Modell der Zivilschutzschule eines Bundeslandes und einer Formation des zivilen Bevölkerungsschutzes.*

Schlafräume der Mannschaften. Um das Kursgebäude sind diverse kleinere Gebäude gruppiert, die Modelle und Modellanlagen für den Unterricht beherbergen. Aufgefallen ist uns eine komplette Gleichstromanlage, die zur Übung von Kurzschlußversuchen dient. Sodann ist uns ein Großmodell von einem verschütteten Gebäude aufgefallen, an dem bis in alle Details das Auffinden von Verletzten und Verschütteten in zerstörten Gebäuden geübt werden kann. Ein äußerst raffiniert ausgeklügeltes Modell. An dem Aufbau dieses ganzen Geländes und der Modelle erkennt man die Gründlichkeit und Systematik, mit der die Ausbildung betrieben wird. Die besichtigte Schule war im letzten Jahr während 297 Tagen belegt, und es wurden hier in 38 Lehrgängen 790 Personen ausgebildet.

Neben der Schule in Marienthal besteht noch eine Fachschule in Kiel und eine Alarm- und Warndienstausbildungsschule in Düsseldorf. Der Landesverband Hamburg hat ferner noch eine kleinere Schule in Veddel. In dieser Schule werden jedoch mehrheitlich nur Wochenendkurse durchgeführt.

Der Fahrzeugpark besteht zum größten Teil aus amerikanischen Geländefahrzeugen. Sie erhalten in angemessenem Umfang auch leihweise Fahrzeuge von dem Bundesministerium für Verteidigung zur Verfügung gestellt. Interessant ist die Bemerkung, daß die Organe der Bundeswehr der Ausbildung der freiwilligen Helfer des Technischen Hilfswerkes helfend zur Seite stehen. In den Offizierskursen der Bundeswehr werden die Aspiranten über die Aufgaben und Ziele des THW orientiert und auf eine Zusammenarbeit geschult. Das THW wurde am 22. August 1951, also vor sieben Jahren ins Leben gerufen. Es besitzt in der Zeitschrift «Das Technische Hilfswerk», ein eigenes Mitteilungsblatt, das in einer Auflage von 18 000 Exemplaren herauskommt. Die Ausbildung wird durch die Herausgabe einer Schriftenreihe über Ausbildungsgebiete gefördert. Bis heute sind vier derartige Hefte erschienen. Die Auflage der Schriften erreicht jeweils 25 000 Exemplare. Auch die Erstellung von Dokumentar- und Lehrfilmen gehört in das Aufgabengebiet des THW.

#### *Besuch bei der Bundesdienststelle in Godesberg*

Neben den Referaten über die Bedeutung und die Aufgaben der Bundesdienststelle, die wir an anderer Stelle bereits wiedergegeben haben, konnten wir im Hof die Standardfahrzeuge des Brand- und Rettungsdienstes des THW besichtigen. Die Fahrzeuge entsprechen den Feuerwehrfahrzeugen, die wir bei unseren Berufsfeuerwehren vorfinden (vornehmlich Magirus-Fahrzeuge). Bemerkenswert ist ein großer Gummi-Wasserbeutel, der auf Lastwagen oder Anhängern transportiert werden kann und für den Nachschub von Trinkwasser bestimmt ist.

#### *Besuch der temporären transportablen Luftschutzausstellung in Bonn*

Diese temporäre Ausstellung, die im Gegensatz zu der fahrenden Wanderausstellung längere Zeit an einem Ort bleibt, ergänzt letztere. Sie ist mit Tabellen, Bildern, Modellen, Photos usw. ausgerüstet und beansprucht den Platz einer mittleren Turnhalle.



*Im Übungsgelände von Waldbröl wird hier den Besuchern aus der Schweiz die sehr handliche tragbare Motorspritze vorgeführt, wie sie zum Beispiel für die Haus- und Blockwehren Verwendung finden kann.*

Im Gegensatz zu der fahrbaren Wanderausstellung verfügt sie über keine beweglichen Darstellungsmodelle.

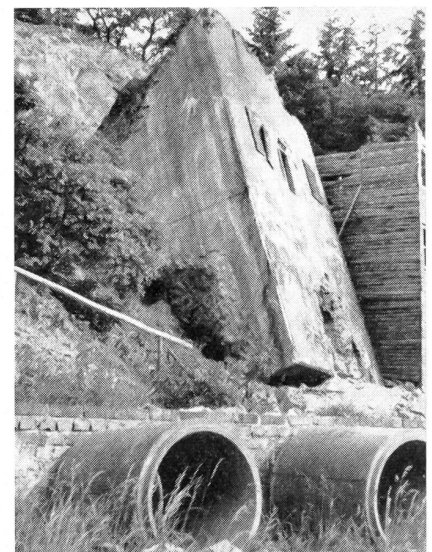
#### *Besuch der Landesluftschuttschule in Tutzing am Starnberger See*

In der idyllisch gelegenen Landesluftschuttschule mit dem schönen Ausblick auf den Starnberger See, etwa 30 Kilometer von München entfernt, zeigte man uns vorerst eine Einsatzübung des am gleichen Tage zu Ende gehenden Kurses für Unterführer. Auch hier verblüffte wiederum, wie ja bereits in Waldbröl, die Leistungsfähigkeit der kleinen Motorspritze mit der Leistung von 200 bis 250 Minutenliter. Mühelos befördert sie das Wasser bis zum dritten Boden des Gebäudes und speist drei Leitungen, allerdings kleineren Kalibers als die normalen Spritzen, aber durchaus genügend, um einen Zimmer- oder Stockwerkbrand zu löschen. Mit großem Eifer erfüllten die an der Übung beteiligten Kursteilnehmer ihre Aufgabe. Die Übung machte einen sehr guten Eindruck.

Im Übungsgelände wurde uns eine einfache Holzbaracke, die zur Übung der Bekämpfung von in der Entwicklung begriffenem Feuer in Zimmer oder Wohnungen dient, gezeigt. Diese Einrichtung ist sehr interessant und leicht zu erstellen, so daß ich sie etwas genauer beschreiben möchte.

Außerhalb der mittelgroßen Baracke steht ein Holzofen, dessen Rohr in das Innere der Baracke führt. Hier wird gefeuert und der entstehende Rauch zur Verräucherung des Innern der Baracke in diese hineingeführt. Der Raum wird derart mit Rauch gesättigt, daß nur kriechend die Feuerlöschaufgabe gelöst werden kann. Der im Einsatz stehende Helfer oder die Gruppe hat nun gegen eine Ecke im Innern der Baracke vorzurücken und mit der Eimerspritze einen beginnenden Brand zu löschen. Der Brand ist nun äußerst raffiniert dargestellt. Auf einer etwa 1 x 1 Meter großen Scheibe ist das Feuer farbig aufgemalt und wird von dem Tageslicht von außen beleuchtet. Die sehr realistisch wirkende Scheibe muß nun von den Selbstschutzleuten bespritzt werden. Wird der Strahl richtig auf den Kern des Feuers gezielt, so läuft das Wasser in einen unter dem Fenster befindlichen Ablaufkännel und läuft in ein außerhalb der Baracke befindliches Gefäß. Dieses Gefäß füllt sich nun mit Wasser und zieht bei genügendem Gewicht eine Jalousie vor das Feuerfenster, so daß das Feuer verdeckt wird. Zielt der Mann schlecht, so fließt nur wenig Wasser in den Kännel, und die Jalousie verschiebt sich nicht. Diese einfache Feuerübungsanlage ermöglicht es, daß, ohne der Gefahr des Feuers ausgesetzt zu sein, Dutzende und Hunderte von Feuerlöschübungen durchgeführt werden können und daß der Mann zur präzisen Bekämpfung des Feuers erzogen wird. Zielt er schlecht, so geht es sehr lange, bis er das Feuer löscht, zielt er gut, so hat er innert kürzester Zeit den Erfolg. Eine Einrichtung, die mit wenig Kosten erstellt werden kann.

Auch in Tutzing sind die Kursteilnehmer in äußerst netten Einer-, Zweier- und Viererzimmern untergebracht. Das Zimmer mit Aussicht auf den See fehlt hier nicht. Man kann rund 40 Kursteilnehmer in Tutzing unterbringen. Bei größeren Kursen stehen weitere Zimmer in der Nachbarschaft zur Verfügung. Das Übungsgelände liegt zwischen Wald und Wiesen in einem äußerst prächtigen Gelände. Alle diese Landes- schulen sind Regiebetriebe.



*Ein Ausschnitt des allen Situationen gerecht werdenden Ausbildungsgeländes in Marienthal.*